

Kinder und die Macht

Prof. Dr. Jan Hofer und sein Team untersuchen das Machtmotiv im Grundschulalter

Foto: Oleg Kozlov |
www.fotolia.com

Wie Menschen unter bestimmten Bedingungen handeln und wie sie sich verhalten, führen Motivationsforscher auf zugrundeliegende Motive zurück. Ein besonders faszinierendes Motiv ist das Machtmotiv. Wissenschaftler haben dieses Motiv in einer Vielzahl von Studien erforscht. Sie haben sich dabei aber auf das Erwachsenenalter konzentriert. Prof. Dr. Jan Hofer will daher in einem Forschungsprojekt untersuchen, wie Kinder das Machtmotiv leben und erleben.

„Im täglichen Sprachgebrauch ist Macht negativ behaftet. In der Psychologie wird Macht als das Bedürfnis definiert, das Verhalten und die Emotionen anderer Menschen zu beeinflussen. Das Machtmotiv kann zwei Gesichter zeigen: Es kann sich in dominantem und aggressivem Auftreten, aber auch in fürsorglichem Verhalten ausdrücken“, erläutert Jan Hofer, der seit vier Jahren die Abteilung Entwicklungspsychologie an der Universität Trier leitet.

Verantwortungsvolle Menschen neigen zu einer „prosozialen“ Machtmotivation und wirken in einem positiven, fürsorglichen Sinn auf die Emotionen oder das Verhalten von Mitmenschen ein. Dem gegenüber steht das mehr oder weniger rücksichtslose Durchsetzen von eigenen Interessen. In dieser Ausprägung dient das Machtmotiv dazu, bei Mitmenschen gewünschte Handlungen zu provozieren oder einzuleiten.

Faszinierend sind nicht nur diese zwei Gesichter des Machtmotivs, sondern auch seine Allgegenwart. Macht steht als zentrales Motiv hinter sehr vielen menschlichen Handlungen und spielt in

unterschiedlichen Lebenszusammenhängen eine bedeutende Rolle, sei es in der Politik, im Arbeitsleben oder in der Partnerschaft.

Die Motivationsforschung unterscheidet zwei Typen von Motiven: implizite (unbewusste) und explizite (bewusst repräsentierte). Implizite und explizite Motive werden in der menschlichen Entwicklung zu unterschiedlichen Zeitpunkten geformt. Nach bisherigen Erkenntnissen entwickeln sich implizite Motive in der frühen, vorsprachlichen Kindheit im Zusammenhang mit emotional geprägten Erfahrungen mit Bezugspersonen. Obwohl Konsens über diese frühe Entwicklungsphase besteht und auch darüber, dass sich das implizite Machtmotiv vor allem in spontanen Verhaltensweisen von Kindern und in ihrem Erleben sozialer Interaktionen widerspiegelt, wurde bislang nicht empirisch untersucht, wie das implizite Machtmotiv das Verhalten und das Erleben im Kindesalter beeinflusst. In diese Forschungslücke stoßen Professor Jan Hofer und sein Team. In ihrem auf drei Jahre angelegten Projekt beschäftigen sie sich mit dem impliziten Machtmotiv in der Kindheit. Sie wollen zum einen Erkenntnisse gewinnen, ob das im-

Implizite Motive

Grundlegende implizite Motive sind neben dem Machtmotiv beispielsweise das Affiliationsmotiv und das Leistungsmotiv. Unter dem Affiliationsmotiv versteht man das Streben nach sozialer Akzeptanz und engen, zufriedenstellenden Beziehungen. Hinter dem Leistungsmotiv verbirgt sich der Antrieb, herausfordernde Aufgaben selbstständig zu meistern.

plizite Machtmotiv bereits bei Kindern im Grundschulalter Mechanismen auslöst, die der Erwachsenenwelt vergleichbar sind. Zugleich wollen sie ergründen, unter welchen Umständen das Machtmotiv bei Kindern sein aggressives oder sein fürsorgliches Gesicht zeigt.

Ein wichtiger Aspekt des Projektes ist das längsschnittliche Design. Darin wollen die Psychologen Entwicklungsbedingungen des impliziten Machtmotivs nachgehen. Dazu werden die bei Studienbeginn etwa sechs Jahre alten Kinder über einen Zeitraum von rund 18 Monaten mehrfach mit bestimmten Situationen konfrontiert. Auf diese Weise lässt sich auch messen, wie stabil die Verhaltenslenkung des impliziten Machtmotivs ist.

Die Forscher werden in ihrem Labor mehr als 100 Kinder mit Situationen konfrontieren, die sich in vorhergehenden Studien mit Erwachsenen im Zusammenhang mit dem Machtmotiv als besonders relevant erwiesen haben. Dazu zählen beispielsweise Kooperationsaufgaben, Konfliktsituationen oder Beeinflussungsversuche. Analysiert werden dabei zwei Aspekte: Wie agieren Kinder unter Einfluss des Machtmotivs und wie empfinden andere Kinder dieses Verhalten und was löst es bei ihnen aus.

Als Messverfahren bedienen sich die Trierer Forscher des für die implizite Motivationsforschung anerkannten „Picture-Story Exercises“-Verfahrens (PSE). Den Kindern werden Bilder vorgelegt, zu denen sie frei Geschichten erzählen sollen. Die in diesen Erzählungen enthaltenen Hinweise und Informationen zum Machtmotiv werden decodiert

und gemessen. Eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der Wissenschaftler ist es daher, ein altersgerechtes, stimulierendes und aussagekräftiges Bilder-Set zu entwickeln, um das implizite Machtmotiv bei Kindern valide zu erfassen.

In einem weiteren Experiment werden Kinder mit unterschiedlich attraktiven Rollen konfrontiert. Die Wissenschaftler interessiert, wie die Kinder unter Einfluss des Machtmotivs die Verteilung der Rollen untereinander aushandeln. Weitere Aufgaben für die jungen Studienteilnehmer bestehen in einem Videospiel oder einem Stress-Test, in dem sie bestimmten Belastungen ausgesetzt werden.

Wenn das Forschungsprojekt „Verhaltens- und Erlebenskorrelate des impliziten Machtmotivs in der Kindheit“ in rund drei Jahren abgeschlossen sein wird, muss das nicht das Ende dieses Forschungsstranges sein. Jan Hofer hat bereits weiterführende Forschungsinteressen: Er würde das implizite Machtmotiv bei Kindern gerne in unterschiedlichen kulturellen Kontexten untersuchen – beispielsweise mit Kindern in Deutschland und Afrika.

Peter Kuntz, Pressestelle

Kontakt:
Prof. Dr. Jan Hofer
Entwicklungspsychologie
☎ 0651 201-2969
✉ hofer@uni-trier.de

Unter Leitung von Prof. Dr. Jan Hofer (vorne) forschen (von links) Annika Weiser, Benedikt Spengler, Helen Leistikow, Valentin Emslander, Inga Dzionsko und Dr. Holger Busch zum Machtmotiv im Grundschulalter. Foto: Peter Kuntz

